



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.XCV

Judas der Ertzschelm ist dem übermässigen Essen und Trincken ergeben.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

möge nur so gütig seyn / und den ergangnen Fluch über den See
wiederum zurück nehmen; durch welches der Heil. Abbt also be-
In actis sänsstiget worden / daß er sammt allen seinen Geistlichen sich zu
SS. Mart. dem See hinaus begeben / die todte und abgestandne Fisch in das
tom. 1. in Wasser geworffen / ihnen den Heil Seegen ertheilt / worüber sie
eont. alle lebendig worden / und hinfür an den Closter seinen gebührens-
Bollan. den Fisch Zehend genossen.

Judas der Erkschelm ist dem übermäßigen Essen und Trincken ergeben.

Das der Iscarioth ein heimlicher Mäuser gewesen / und
in die Cassa des Apostolischen Collegii einen manchen
ohnghüttigen Griff gethan / ist nit allein außser alle Zweifel /
sondern so gar ein vorgestellter Glaubens. Articul. Wohin er
aber das entfrembde Geld angewend habe / entstehen derenthalb
bey den Lehrern unterschiedliche Meynungen / und seynd ei-
nige der Auffag / worunter forderist zu zehlen mein Heil. Vatter
Augustinus, das Judas das gestohne Geld habe seinem Weib
und Kindern auch angehenckt / welches leider ! bey unsern Zeiten
nit gar ungemeyn ; Dann mancher in seinem Amt das Serue
nequam spielet / damit er den Pracht seines Weibs und der
Kinder ferners unterhalte. Andere und zwar die meiste halten
dar für / als habe der schlimme Kerl mit der gemeinen Tafel nit vor-
Lieb genommen / wie die andere Apostel / sondern immerzu auß
der Cassa nach Belieben einiges Geld abgetragen / und um das-
selbe da und dort in heimlichen Winkeln gute Tausen ange-
stellt / und seiner Wampen mit Essen und Trincken gar treulich
abwartet. Disfalls hat Judas unzählbare viel Brüder und
Schwester. Sylvaira, Pontius, Turrecremata, Ludol-
phus.

Wir Vögelins gesammit / als von Gott und dem Himmel
sehr gesegnetes Geflügelwerck führen eine Klag / man wird uns
hoffentz

hoffentlich erhören. Wir Tauben / die wir die grosse Ehr gehabt / daß eine aus uns von dem gerechten Alt: Vater Noe ein Gefandten Stell vertreten / und aus der Archen geschickt worden auch das aufgetragene Negotium mit männlichen Contento vollzogen: wir Tauben die wir die grosse Ehr vom Himmel gehabt / daß so gar die dritte Person in der Gottheit / benanntlich der H. Geist in unsrer Gestalt ober dem Fluß Jordan erschienen / wir führen eine Klag / wir Lerchen / die wir so gutthätig und Ehrenbiätig gewest / und dem Seraphischen Francisco, da er in seinem glückseligen Sterbstündel begriffen / in grosser Anzahl ober seiner Zell gang lieblich muscirt / biß sein gebenedeyte Seel zu Gott geflogen / wir führen eine Klag. Wir Troschel und Cronawervögel / die wir so hüfflich und barmherzig gewest / und den H. Bischoff Blasium in der Wüsten / da er ohne einige Lebensmittel wegen der Diocletianischen Verfolgung verborgen gelegen / ein zimliche Zeit hindurch mit nothwendiger Speiß versehen / wir führen eine Klag.

Ann.
Min. An.
1226.

Mirul. I.
2. c. 4.

Wir Rebhännl / die wir so gehorsam seynd gewest dem H. Nicolai Tolentinati aus dem Augustiner Eremiten Orden / daß so gar eins aus uns völlig schon gebratner auf sein Befelch wiederum von der Schüssel hinweg geflogen / wir führen eine Klag.

In vit. 10
Sept.

Wir Capanner und Haanen / die wir allezeit gut Christlich gewest / und nicht allein einer aus uns dem Petro den ersten Hoff: Prediger abgeben / als er Christum verläugnet / sondern auch in der vornehmen Stadt Bononien so wohl Petri als forderist Christi Ehr defendiert; Dann wie daselbst ein brattner Haan auf die Tafel tragen worden / und einer denselbigen zu viel Stücken zerschnitten / sich auch anbey hören lassen / daß Petrus diesen Haan nit mehr könne lebendig machen / ja wol / sagte ein anderer / ja wohl Petrus / das wäre auch Christo unmöglich. Raumb daß sie diese Gottslästerliche Wort ausgesprochen / da hupft der Haan in die Höhe / spritz die se zwey vermessene Gesellen

Vincent. mit der Suppen in das Angesicht / worvon so wol sie / als alle dero
 l. 25. in Nachkömmlingen / Kinder und Kinds: Kinder ein erbliches Sieg
 Specul. thum bekommen. Wir führen eine Klag.
 hist.

Wir Wild: Aenten / die wir so Cortes' gewesen / und der H.
 Abbtissen Brigida zu Kildarn / auf ihr einiges Begehren / auf
 die Hand geflogen / und nit mehr Wild: Aenten / sondern heimlich
 worden. Wir führen eine Klag.

Contin.
 Bollan.

Wir Hennen / die wir nit die geringste seynd unter dem
 Geflügelwerck / auch vor allen andern die übergebenedeyte Mut-
 ter Gottes verehren / zumahlen eine aus uns in dem Herzog-
 thum Bayern drey Meil von der Haupt- und Residenz: Stadt

Pagat.
 tom. 2. f.
 284. n. 8.

München zwey Myer gelegt / worauf die Bildnis der Seeligsten
 Jungfrauen mit einem Stern entworfen war / und der Zeit noch
 an selben Ort / insgemein Sara genannt / und ein Kloster der
 Augustiner Barfüßer zu sehen / grosse Miracul und Wunder-
 wercken geschehen / wir führen eine Klag.

Wir Vögel insgesammt / so wol große und kleine / führen
 ein billige Klag wider A. einen SchLampen / wider E. einen
 SchEnckel / wider I. einen Schllffel / wider O. einen SchO-
 derer / wider U. einen SchUrcken. Wer ist aber dieser? Wir
 Thier auf Erden / die wir durch sondere Allmacht Gottes der
 Welt zu Nutzen erschaffen worden / führen ein gar billige Klag
 und seynd der gänzlichen Hoffnung und Zuversicht / man werde
 uns als in einer so gerechten Sach erhören. Wir Ochsen / die
 wir in allweg bey dem Allmächtigen in sondern Gnaden gestan-
 den / auch wie Gottes Sohn auf der Welt gebohren / und seine
 arme Herberg genommen in dem Stall zu Bethlehem, da ist
 einer aus uns so weit kommen / daß er mit seinem warmen Athem
 dem neugebohren Messiaë mußte den grossen Frost und Kälte
 wenden. So wird auch bekannt seyn / daß der Heil. Abbt Jechi-
 nus einem seiner frommen Diener / Pastolia befohlen / er solle die
 Kühe melcken / damit die Brüder ein gebührende Unterhaltung
 und Speiß haben / die fromme Einfalt Pastolius ist zu allererst

zu einem Ochsen kommen / welcher ihme (massen Gott die fromme Einfalt nit veracht) so häufige Milch geben / als sonst sieben andere Kühe. Wir Ochsen führen ein Klag.

Wir Kühe / die wir so gar im alten Testament gewürdiget worden die H. Bunds Kasten / oder die Archen des H. Erren zu führen. So wird man auch in dem Leben des H. Cadoc lesen / daß einer / welcher dem König Arturo drey Soldaten erschlagen / auf Vorbitt des besagten / H. Manns. vor einem jeden Soldaten soll 3. Kühe geben / jedoch mit dem Beding / daß alle 9. Kühe sollen gleichfarbig seyn / und zwar der fordern Theil des Leibs soll roth seyn / der hintere aber weiß / wo aber nehmen solche ? Der Heil. Cadocus erbarmet sich über den Thäter und Schuldner / laßt alsobald 9. Kühe von unterschiedlichen Farben herbey treiben / und gibt alsobald durch das Heil. Creuz Zeichen ihnen die verlangte Farben. Wir Kühe also führen ein Klag.

Wir Schaaf und Lämmer / die wir allzeit bey dem Allerhöchsten in grossen Ansehen / ja so gar der eingeborne Sohn Gottes und Heyland der Welt durch den Mund seines Heil. Vorlauffers und Lauffers Joannis wolte ein Lamm Gottes genannt werden: Ja es ist auch allen fast bewußt / daß der Heil. Seraphische Franciscus ein Lämmel gehabt / welchen schneeweiß an der Farb / und ihme über alle massen angenehm / dieses hatte unter andern den löblichen Brauch / daß es allemahl in dir Kirchen / so oft man das höchste Gut auf gewandelt / auf seine Knie niedergerathen / und diesen seinen Schöpffer angebetet / und verehrt. Wir führen ein Klag.

Wir Säu und Schwein / ob wir schon einmal durch Zulassung Gottes / die Teuffel und höllische Gäß für Inwohner gehabt / so haben wir doch anderwärtig ein Lob dar von getragen / dessen Zeugnis kan geben der Heil. Martyr Vincentius, dessen Heythumber zu Ulyssibonæ aufbehalten werden; dann neben andern Wunder / so sich durch Hülff des besagten H. Martyrs zugetragen / ist nit das wenigste / was sie mit einem armen

Weib ereignet / als solche von dem König 10. Ducaten bekommen / womit sie ihren gefangenen Sohn möchte erlösen / selbige aber durch Unachtsamkeit verlohren / da hat sie ihre eigene Zuflucht genommen zu dem H. Vincentio, durch dessen Beyhülff geschehen / daß ihr ein kleines Haus-Schein alsobald entgegen geloffen / und die verlohrene 10. Ducaten aus dem Maul fallen lassen. Wir führen auch eine Klag.

DeMira-
cul. S.
Vincent.
Ulyssibo-
na.

Wir Hirschen / die wir zwey und zwanzigmal in Göttlicher Heil. Schrift citiert werden / auch nit nur einmal / sondern öfter zu Gottes Diensten uns brauchen lassen / zumahlen der Heil. Egidius, der Heil. Eustachius, die Heil. Genovefa mit Hirschen gemahlt werden. Desgleichen hat in Ungarn nach erhaltner Victori denen zweyen Brüdern Uladislao und Geisae einer mit brennender Fackel auf dem Gestirn das Dert gezeigt / wo sie der Mutter Gottes die versprochne Kirchen sollen bauen. Wir führen ein Klag.

Bonfia.1.
3. dec. 2.

Wir Haasen / und wir unter allen Thieren den Menschen den wenigsten Schaden zufügen / ja auch vielfältig von Gott und seinen Heiligen wunderbarlicher Weiß vor unsern Feinden geschützt werden / wie es dann nit nur einmahl geschehen / daß dem Heil. Bernardo, da er auf der Reiß begriffen / die arme Häsel eilends zugeloffen wann sie von den Hunden verfolgt worden / und ihre Zuflucht bey ihme genommen : Wit führen auch eine Klag.

Godfrid.
Monach
in vit.1.3.
c.7.

Wir Gämbsen / die wir in der größten Einöde unsere Lebens-Mittel suchen / auch niemand sich wegen unserer beklagen kan / daß er Schaden von uns leide: Ja unserseits seynd wir mehr geneigt dem Menschen zu helfen / als ihme die mindeste Unbill anzuthun / wie dann zu lesen in dem Leben eines Heil. Einsiedlers / von dem Moschus c. 84. in Prat. Spirit. Meldung thut / als ein benachbarter Abbt sammt etlichen seinen Geistlichen wolte besagten Einsiedlers Heil. Leib in sein Kirchen transferiren / den selben aber viel Stund umsonst gesucht auf einem hohen Berg /

da hat ein Gänß mit dem Füßen die Erden aufgescharrt/ und die Heil-Reliquien offenbahret. Wir führen ebenfals ein billliche Klag.

Ja wir alle Thier auf Erden klagen wider A. einen Aurn/ wider E. einen Ecker/ wider I. einen Himmel/ wider O. einen Ottersgefallen/ wider V. einen Vderer. Wer ist aber dieser?

Wir Fisch im Wasser/ die wir durch sondere Freyheit der Vermaledeyung/ nie seynd unterworfen gewesen/ ja unser lieber Herr hat mit uns nit nur ein/ sondern mehr Wunderwerck gewürckt/ wie da geschehen mit dem Wallfisch Jonæ. mit dem Fisch Sobia/ mit dem Fisch Petri, mit denen Fischen/ womit er so viel tausend gespeist. So ist auch schon oft und vielfältig von der Cangel gepredigt worden/ daß der wunderthätige Antonius Paduanus, weil die saubere Arimineser das Wort Gottes von ihm anzuhören geweigert/ wir an statt deren im Meer zusammen gerott/ und seiner Apostolischen Predig zugehört.

In Ann.
Min.

Wir Hechten / die wir alle Instrumenta des Passions und Leiden Jesu Christi im Kopff tragen/ und unsern schnellen Gehorsam dem allmächtigen G D S T in allweg erweisen/ wie dann zu Prag bey denen Prämonstratensern genugsam bekannt / daß einmahl an einem Mittwoch der seelige Mann Lohelius zu selbigen Zeit noch Novitius im besagten Kloster/ bey dem Fisch-Teich spazieren gangen/ und sich hören lassen / daß er denselbigen Tag so gern möchte fasten; Als solches die Umstehende vernommen / sagten sie schimpffweis / dem Herrn wird Gott gleich mit Fischen aufwarten. Kann daß solches ge-redt worden/ da springt alsobald ein grosser Hechten aus dem Teich heraus / und wirfft sich dem Lohelio zu Füßen. Wir führen ein billliche Klag.

In vit.

Wir Sälbling/ die wir unter die geringste Fisch nit sollen gezehlt werden/ und noch allemahl in grossen Ehren gestanden / wie dann von uns nit ein geringes Lob ausspricht Henriquez, als er schriftlich vortragt / daß einmal auf dem Befehl des H.
Mala-

Malachiæ ist in einem Wasser gefischt worden / worinnen kein einiger Fisch sonst gesehen / sobald aber gedachter Heil. Mann hat lassen in dem Namen Gottes das Netz werffen / hat man alsobald 12. schöne und grosse Sälblingen herausgezogen / wormit die Gäßt / benanntlich drey fromme Bischöff seynd gespeißt worden. Wir führen ein grosse Klage.

In fasci-
cul. de S.
Malach.
Epif. Hi-
bern.

So gar wir Haring / die wir durch die ganze Welt ausgeführt werden / und uns niemand mit Fug eines Unverständs kan beschuldigen / zumalen wir mit Sals gar wol versehen ; so kan man uns auch keine Untugend vorruffen / weil auch die H. Leuth uns ein Ehr angethan / Gestalten in dem Leben des H. Thomæ von Aquin gemeld wird / das besagter Englischer Doctor in seiner schweren Kranckheit von den Medicis befragt worden / ob er etwan nit einen Lust hätte zu einer Speiß / worauf der H. Mann geantwortet / das er möchte einen frischen Hering essen wie sie zu Paris verkauft werden ; weil er aber dazumal von dieser Stadt weit entlegē / und nach Aussag des Medici selbst unmöglich an diesem Ort dergleichen Fisch zu finden / also hat besagter Arzt einen andern Fisch einkaufft / welcher aber in seinen Händen wunderbarlich in einen Haring verändert worden. Wir Haring gleichfalls beklagen uns nicht wenig /

In vita.

Wir Karpffen / die wir die bekantiste Fisch in Teutschland / und unser meiste Residenz haben im berühmten Königreich Böhheim / auch noch alle mal in dem Augen Gottes wol angesehen gewesen seyn ; wie dann unserer einer aus dem berühmten Elbflus die Kirchen-Schlüssel dem Heil. Bischoff Bennoni wiederum gebracht hat. Wir beklagen uns gleichfalls nit ein wenig.

Raynald
A. 1523.

Wir Krebsen / die wir ebenfalls gar nit zu verachten / zumahlen wir in dem Zodiaco oder Himmels. Kreis / auch ein Ort haben / desgleichen kan man uns nit viel Übels nachsagen ; dann wann wir zu weissen jemand zwicken / geschieht solches darun / weil wir de jure Naturali unser Leben defendiren. So wird der hunderte / der eine Scheer trägt / nit so scrupulos und Gewissen-

wissenshafte seyn/wie wir. Zumahlen einer auß uns das Erzeug Joan. zu-
an n: der B: d us Christi/ welches der wunderthätige Xave-
sebius I. fruius in das Meer geworffen / dessen Ungesümmte hierdurch zu r. de Hi-
füllen/dem H. it. Mann widerum eingehändiget. Wir bekla. stor. c. 21
gen uns so gut als andere.

In Summa wir alle/die wir dem Wasser leben und schwe-
ben. führen eine grosse Klage A. wider ein Dalken. E wider ein
DEspel. I wider ein Duldapp. O. wider ein Dollhansen. V. wi-
der ein Dvmbshirn. Wer ist aber dieser?

Dieser ist sagen und klagen die Vögel im Lufft/dieser ist/
sagen und klagen die Thier auf Erden/dieser ist sagen und klagen
die Fisch im Wasser/dieser ist sagen und klagen die Frucht auf Er-
den / forderist der Weinstock. So beklagt sich dann auch der
Weinstock? was dann?

Ich Weinstock sammt meinen Neben /der ich keinem Ge-
wächs auf Erden viel nachgieb/ich/der ich im höchsten Ansehē bey
der Göttlichen Majestät bin gewesen / und ferners noch hoffe in
meinem guten Concept zuverbleiben/ich/der ich zu dem höchsten
Opffer des Altars erkiesen worden / und zu Cana Galilea durch
das erste Miracul meiner gansen Freundschaft die größte Ehr
begegnet/ ich klage gleichfalls nit ein wenig wider diesen. Wer ist
aber dieser?

Dieser allersits beklagte Bößwicht heist Wampelius
Zehrer/wohnhaft zu Schlemmerau/ ein gebohrner Frislander/
verstehe hierdurch den Fraß und Füllerey/ des Menschen seine
unerfättliche Wampen / zu dero dienen die Vögel im Lufft / die
Fisch im Wasser/ die Thier auf Erden/in Summa alles verzehret
wird zum höchsten Schaden und Nachtheil der Seelen.

Wampelius stift alles Ubel.

Post diem Jovis sequitur dies Veneris, gar recht/dann
wann man gut Jovialich isst und trinck/ da ist Venus nit weit
darvon; Essen und Vermessen seynd Befreund. Im A. B. C.
nach dem S. folgt das Z. Teuffl. Taffel und Teuffel seynd die

nächste Anverwandte / Bolus und Diabolus, die zwey nächste
 Brüder / Speiß und Gespäß seynd die vereinigte Cammeraten /
 Venus und Vinum verstehen sich gar wol miteinander Bacchus
 der sonst auch Pater Liber genennt wird / führt die Libertät an
 der Hand. Gula und Geilheit sind gemeiniglich beyeinander
 wie Feuer und Rauch. David ein Mann nach dem Herzen
 Gottes / so starck / daß er auch die Löwen ums Leben gebracht / so
 künstlich / daß er auch mit der Zittern die Teuffel hat zitteren ge-
 macht / so sanftmüthig / daß er auch des Sauls Ubelthaten mit
 Gutthaten vergolten / so hoch verständig / daß er ein Prophet und
 Poët zugleich gewesen / so Geistreich / daß er im Tempel ein
 Exempel alles Eyffers sich erzeigt / so guthergig / daß er dem Jona-
 thæ Gut / Muth und Blut geschenckt. David Heilig / wie er
 ein Hirt geweest / Heilig wie er ein Musicus geweest / Heilig / wie
 er ein Soldat geweest / Heilig / wie er ein König geweest / aber doch
 einmahl / grob / grob / grob / sein Lob / sein Prob verschert / ja gar
 ein Ehebrecher worden / aus einem Oberhaupt ein Haupt / Sün-
 der worden / psyn! aus einem Helden ein Höl! worden / psyn! aus
 einem Führer ein Verführer worden. Psyn! wer ist doch Ur-
 sach dieses so grossen / so schweren / so schändlichen / so schädlichen / so
 abscheulichen Falls? Wer? ich sagß / ich klags / wer niemand an-
 derst als der saubere Wampelius Zehrer von Schlemmerau /
 dieser nichts nutzige Frisländer. Niemand anders hat den Da-
 vid gestürt als sein übermäßiges Essen und Trinken / nach wel-
 chen er die Berfabea ersehen / und nachmahls sich so schwer ver-
 sündigt. Daher er nachmahls in seinen Psalmen so fleißig
 Gott den Herrn gebett / er wolle ihn doch erledigen à Dæmonio
 Meridiano, von dem Mittag-Teuffel, welcher sich meistens an-
 meldet nach dem Mittag-Essen. Gewiß ist es / daß ein Mensch /
 wann er zwey Capauer verzehret / ein ganze Brattschwein zu sich
 nimmt / ein Kälbereschlägel zusammen raumbt / zwey duget
 Speck-Knödel in Magen wirfft / vier Maß Wein auslähret /
 gewiß ist es / daß er nachmahls viel leichter im Gewicht / als vor
 de m.

dem Essen/ und solches verursachen die durch das Essen vermehrte Lebens-Geister/ und Spiritus vitales. Nach dem Essen ist der Mensch Leichter als zuvor/ das ist wahr: Aber nach dem Essen ist der Mensch auch Leichtfertiger als zuvor/ das ist auch wahr/ und forderist/ wann man den Esel überfüttern thut.

Wir unser lieber HErr nit weit von der Stadt Gerasa kommen/ da seynd ihme zwey besessene Personen entgegen gangen/ deren ein gang blutnackend/ massen die böse Feind nit ein Baden am ihme gelitten. Dieser zwey elender Tropffen hat sich der HErr erbarmet/ und alsobald den höllischen Inwohnern befohlen/ sie sollen ohne weitem Verzug die Herberg raumen; worauf die Teuffel den HErrn bittlich ersucht/ er wolle sie doch nit in die Höll schicken/ sondern freyen Paß ertheilen in die Heerd Schwein/ so dazumahl auf dem Feld ihr Weid suchten/ und in der Anzahl 2000. waren/ unverhinderlich zufahren/ welches dann der Heyland verwilliget/ sobald aber die verdammte Geister in die Schwein kommen/ haben selbige sich gleich in der Furi und Angestümme in das Galiläische Meer gestürzt/ und darinn erossen.

Das die Teuffel in die Säu gefahren/ ist dazumal geschehen als der HErr Jesus 31. Jahr alt ware/ dem 22. May/ aber dazumahl geschicht es fast alle Tag/ das die Teuffel in die unmässige Säu-Wägen fahren/ und dieses seynd meistens die Unzucht Teuffel; massen ein feiste Materi das Feuer leicht an sich zieht so weiß man auch/ das das Löffel-Kraut gern in feisten und feuchten Grund wachse. Wie Moyses sich so lang auf dem Berg gehalten/ und nachgehends in dem herabsteigen gesehen/ das das muthwillige Volck steiff gessen und getruncken/ da hat er sich nit lang besonnen/ sondern durch rechtmässigen Zorn die Tafel/ worauf die 10. Gebot geschrieben/ auf die Erde und Felsen nieder geworffen/ das sie völlig zertrümmert! dann er gedachte/ wo man frist und saufft/ da achte man die Gebot Gottes wenig: ja es ist wol zu mercken/ das besagtes Volck Israel/ nach dem es die

Wampen wol angefüllt / gleich um das goldene Kalb herum gehupft; dann gemeinlich nach dem Fressen und Sauffen pflegt man auf Käber Arth zu scherzen / worbey ein manches unbehutsames Gemüth/ auch die Ehr verschert; dann gewiß ist es/ daß sich ein Schwein im ausgedörten Roth nit walze / wol aber im nassen und feuchten. Hätte Luther die Kandel nit so sehr geliebt / so wäre ihm die Cätherl nit eingefallen. Die Lateiner nennen es ein Fluß Papier/ Cartam bibulam, das verstoffene Papier/ aber man sieht es ja/ so oft dieses Papier saufft / so oft macht es eine San; darum in dem Wort Sauffen / die erste

Matth. c. 21. Syllben ein San. Die Lehr unsers Heylands selbst ist/wann der unreine Geist (merck wol) der unreine Geist/ wann er vom Menschen ausfahrt/ so wandelt er durch dürre Dertber/ und sucht Ruhe/ und find sie nit / ic. Siehe in dürrer Orten find der unreine Geist keine Platz noch Herberg. Im Dürrer und durch Fasten und Abbruch ausgemercketen Leuten find der unreine Geist keine Wohnung/ wol aber in Feisten/ die Tag und Nacht die Wampen / wie ein Pilgram's-Kanzen anfüllen. Wann sich Sodoma sammt den andern Städten nicht also wol hätte tractiern lassen/ so wäre es von GOTT nit also übel tractiert worden; dann der schändlichen Lasterthaten dafelbst wäre niemand andere Ursach/ als der Frisländische Wampelius. Man sieht es in unserm werthen Teutschland / wann Essen und Trincken im geringen Preis und alle ViQualien wolfeyl / daß auch anbey der Mutwillen in größtem Schwung seye/ wann entgegen die Küchel nit raucht/ so zünd sich das Venus-Feuer wenig an. Mitten im Feuer/ mitten in Flammen/ mitten in Funcklen/ mitten in der Blut/ mitten im angezündten Ofen zu Babylon waren die drey Knaben aller Dis befreyt; nit ein Faden / ja wol Faden nit ein Haar / ja wol Haar wurde verlegt von dem Feuer. Wie kommts aber? daher: diese drey Knaben haben vorhero gefast/ haben sich der guten und kostbaren Bisklein/ so von der Königlichen Tafel kommen/ganz nichts geacht/dessentwegen

wegen hat ihnen das Feuer verschont. Wer dem Fasten / der
 Mäßigkeit ergeben / hat nichts zu fürchten von dem Babelischen
 oder Barbarischen Feuer / wol aber / der mit dem Wollf in die
 Kost gehet / wol aber / wer nach dem Beeren nach guten Bisslen
 trachtet / wol aber / der mit der Kas nach dem Speck schnappet.
 Mir ist mit aller Warheit von einem jungen Bauern Gesellen/
 erzehlt worden / welcher in einem Markt in Unter-Oesterreich die-
 sen lächerlichen Vossen getrieben. Er ließe in dem Wirthshaus
 Anfangs wohl auftragen / und nachdem die Kuchel das ihrige ge-
 spendiert / so dann mußte der Keller nit minder das seinige thun/
 und zwar hat er so viel Gläser begehrt / als in dem Haus zu finden/
 wie ihme dann etliche zwanzig auf dem Tisch gesetzt worden / so
 er alle sauber / der unsaubere Sau Nar ausgelährt / jedoch mit
 dieser angehängter History / oder vielmehr Comedi. Er gab
 be einen jeden Glas einen gewissen Namen / er aber vertrat die
 Stell seines Pflegers oder Verwalters. Wolan / sagte er zum
 ersten Glas / Hanns Obermayr / warum Schelm bist verwich-
 nen Montag nit die Kobath kommen ? (im Reich pflegt mans
 Scharwerck zu nennen) warum bistu so vermessen geweest ? fort
 mit dir in Kotter hinein : und saufft hiemit das Glas aus. Er
 macht sich über das andere Glas / huy sagt er Leng Kenzauer/
 warum hastu leichtfertiger Vogel nechsten das Holz nit helfen
 dero Herrschafft führen ? fort mit dir Kerl in Kotter hinein / es
 hilft nichts dafür / und saufft also das andere Glas aus. Zum
 dritten sprach er / nun Jörg Dulbinger treffen wir einmal einan-
 der an / wo hat dich der Hencker gehabt / daß du nit bist beym Heu
 einführen geweest ? hã! fort / nur fort mit dir in Kotter ohne alle
 Barmherzigkeit / und stürzt also das dritte Glas aus. So sagt
 er zum vierdten Glas so mein Wärtel Muckern / so wilst du dich
 auch schon von der gemeinen Arbeit anschraufen / du Ehrverges-
 ner Mauskopff / bist erst eine kurze Zeit bey der Herrschafft / fort
 mit dir über Hals und Bein in Kotter hinein / du sollst mir sobald
 nit hinaus kommen / und lährt also das vierdte Glas aus. Es ist

grad recht/sprach er zum fünfften Glas/das du mir/du sauberer
 Hiesel Müller heut unter die Augen komst/ich will dich lernen
 der Herrschafft Dienst verrichten/geschwind/geschwind/und sag
 nit ein Wort/geschwind in Kotter mit dir/und saufft hiemit das
 fünffte aus. Ich hab mir wol eingebildet/sagt er zum sechsten
 Glas/du bucklegter Flegel(es ware ein untersehtes Glas oder
 Römer)du wirst mir einmal ins Garn gehen/ich will dir ein
 Herrn zeigen/und wirst du mehrmal solche Händel anfangen/so
 schlag ich dich in Eisen und Band/vor diesesmal in Kotter mit
 dir/trinck also das sechste aus;solcher Gestalten hat der schlim-
 me Gesell etlich und zwangig Gläser ausgesoffen. Der Kell-
 ner/so daselbst gegenwärtig/kunte sich nit genug über diesen so
 lächerlichen Weinslauch verwundern/wolt aber diser Comoe-
 di auch von den seinigen etwas zusehen/nimmt demnach ein Glas
 von der Zaffel/welches der andere Zapff nit vermerckt/und nach-
 dem er selbes mit Essig eingefüllt/setzt ers gang behutsam zu En-
 de der Zaffel. Wie nun der obbenente Schlemmer bereits alle
 in Kotter/oder wol gar ins Narrn-Häusel geworffen/erblickt er
 erstbesagtes Glas/was ist das? sagt er/du lieberlicher Tropff/du
 meinst gewiß ich kenne dich nicht/du bist gewiß nicht der Lucas
 Drosler/du Schelm/weißt dich schuldig im Gewissen/weil du also
 von weiten stehst/gehe her Vogel/warumen hast du schon zwey-
 mal deine Dhsen lassen im Beschloß • Garten zu Schaden ge-
 hen?du bist nit ein Haar besser als andere/fort mit dir in Kotter.
 Wie er nun das Glas fast halb ausgetruncken/indem es mit
 Essig angefüllt ware/so setzt er ein wenig ab/und sagt/du Bern-
 heiter machst noch saures Gesicht machen/so hüffe doch nichts
 dafür/du wilst oder wilst nit/so must du doch in Kotter hinein/
 trinck also auch dieses aus; worvon dann der unmaßige Wein-
 schlauch dergestalten bezecht worden/das er von allem Verstand
 kommen/und kurz um/ja mit allem möglichen Gewalt/mit dem
 an der Wand leinenden Mehl-Sack wollen tangen ja ihme gar
 die Ehe versprochen; weil er der Meinung gewesen/es sey die
 Magd

Magd im Haus/so ihm anvor wohl bekannt. O Bestia! aus diesem folgt/das Kandel und Antel nit weit voneinander. Das Potare und Putana sich bald vergleichen/das Weinbeer und Weiber einander wol verstehen. Nachdem Holofernes sich mit Essen und Trinken wol angeschoyt/da ware sein einiger Gedanken die Judith, aber der Lang ist nit angangen / nachdem der Loth sich überweint/ da seynd seine Töchter zu ihrem gewünschten Ziel gelangt; Fraß und Füllerey vergleicht sich so wenig mit der Keuschheit/als Lucifer mit dem Michael, als der Wolff mit dem Lämmel/als der Roth-Keser mit der Rosen/ als der Storch mit der Schlangen/als das Feuer mit dem Wasser/als der Stos Vogel mit der Tauben/ &c.

Was stift Wampelius noch mehr?

Der Heil. Dominicus hatte einest in die Predig unter seinen Zuhörern ein besessene Weibs Person/welche er nach vollendetem Wort Gottes von der Sathanischen Tyranny erledi- In vit. 1. 2.
diget. Sobald aber diese verdammte Larven von der armen Person gewichen/alsdenn hatte sie neben andern Unflat ein große Menge der schwarzen Kohlen ausgeworffen.

Delrio schreibt von mehreren besessenen Leuten/welche da öftters aus dem Magen und Mund Ayrschallen/ Büschel Haar/ alte Huf-Nägeln/Schuster-Ahln. Glas-Scherben/ alte Fezen/ und Lumpen sogar/salvâ veniâ, Nos. Fezgen/Säu. Roth/und allerley Unflat/durch Würckung des bösen Feinds/haben ausgeworffen. Bey den unmässigen Säu. Mägen thut solche saubere Prob noch alle Tag der Fress- und Sauff. Teuffel / durch dessen Würckung die wilde Zech-Brüder allerley unflätige Wort und Sprüch von der ärgerlichen Goshen lassen fallen. Von dem reichen Prasser sagt die H. Schrifft/wie er durch einen Schlag oder Steck-Catharr. des gähnen Sods gestorben/ und den geraden Weg zum Teuffel g. fahren / daß er nichts mehrers beklagt habe/als seine Zung/auch derenthalten ein Memorial ablaufen lassen zu dem Abraham/ er möchte doch dem Lazaro in seiner
Schos

Schloß die Erlaubnis geben/ daß er ihme sein brennende Zung nur mit ein wenig Wasser künnte erquickten. Gewiß ist es/ das er gedachter Prasser nit allein sich veründiget habe mit der Zung sondern auch mit dem ganzen Leib: sich veründiget mit denen Arzen/ die er von dem armen Bettler so unbarmerzig abgewendt: sich veründiget mit den Ohren/ in die nit nur einmahl/ sondern öfters g hört das Wehklagen des elenden Tropffens/ und sich dennoch hierdurch nit erweichen lassen: sich veründiget mit den Händen/ in denen man Tag und Nacht fast nichts anders gesehen als Pocal und Gläser: sich veründiget mit dem Herzen/ in welchem niemand anders residirte als Bacchus und Venus; gleichwol empfannde er am ganzen Leib nicht so grosse Peyn und Qual als auf der Zung; so muß dann folgjam solche sich mehr/ als der ganze übrige Leib veründiget haben? freylich/ was dann/daran ist gar kein Zweifel; dann solche sich nit allein stets und immer hat brauchen lassen zum Fressen und Sauffen sondern beynebens allerley Schand und Spott-Reden geführt/ wodurch die Gäste erlustiget/ Lactey und Aufwarther zum Gelächter bewegt worden.

Zu Venedig schreibt Paciuchelli de mal. Conluet. ist auf ein Zeit ein Baure/ so dazumal was wenigß auf dem Markt verkauft/ bey einem vornehmen Specerey Gewölb vorbey gangen/ gähling aber in Ohnmacht zur Erden nieder gesunken/ und gleichsam alle Lebens-Geister von ihme gewichen. Die Umstehende thäten sich aus Christlicher Lieb/ wie billich/ des armen Manns erbarmen/ und einer da/ der andere dorten mit wohlriechenden Wasser und kostbaren Balsam zu Hülf kommen: Aber es folgte hierdurch die wenigste Besserung nit/ sondern es hatte das Ansehen/ als wolte ihme der Lebens-Atthem gänzlich verlassen; lißentlich sein Weib zu diesem Handel kommen/ mit ihrem groben Hirtuch alle wohlriechende Materij von der Nasen und Schlaffen wol abgerieben/ und nachmahl ein frisches Sauer Roth (welches sich fast nicht reimbt zuschreiben) ihme nit um

die Nasen geschmirbt/worvon sich der Bauer geschwind erhohlt/
und bald mit dieser Verwunderung frisch und gesund aufgestan-
den/ware also seiner Natur weit tauglicher der Gestand / als der
gute Geruch.

Die Zech-Brüder insgemein / sammt allen denselbigen / so
ihr Ergößlichkeit suchen in Essen und Trincken / seynd meistens
also genaturt / daß sie die einige Freud schöpfen an aller Un-
flath/dahero solche Schand-Reden führen / solche Spott-Wörter
ausgießen / solches unflätiges Gespräch halten / daß hiervon alle
ehrlche Ohren höchstens beleidiget werden. Wehe! euch Wü-
rthen und Gast-Gebern/Wehe euch! die ihr eines verruchten Ge-
winnns halber dergleichen Laster zulast. Wehe! euch Eltern/die
ihr bey dem Essen und Trincken auch dieses Sau-Confect bis-
weilen auftragt / worvon die unbehutsame Jugend / so wie ein
Schwammen alles an sich ziehet/ganz schleunig zum Verderben
angeleitet wird.

Der Apocahyptische Engel Joannes sahe einmahl in ei-
nem Gesicht folgende Begebenheit / Ich sahe / spricht er / ein
Thier aus dem Meer heraus steigen / das hatte sieben Köpff und
zehen Hörner / und auf seinen Hörnern waren zehen Kronen /
und auf seinen Köpfen waren Namen der Gottslasterungen /
Dieses erschröckliche Thier / laut Heiliger Schrift / handelt mit
nichts anderst / als mit lauter Gottslasterungen. Aber woher ^{Apoē 13.}
hatte es seinen Ursprung? Vom Meer. Das ware ein nasser ^{Cap}
Ursprung. Bey dermahlen elenden Zeiten entspringen auch
solche Bestien/ja Bestialische Leuth/voll mit Gottslasterungen
aus der Nässe/zwar nicht vom Wasser/wohl aber vom Wein;
dann wo melden sich mehrer Gottslasterige Zungen / als eben
beym Sauffen und Schlemmen?

Wie Christus der HErr als das unschuldigste Lamm durch
der Hebräer unmenschliche Verfolgung zum Tod verurtheilt
worden / da ware eine löbliche Getvonheit/so vom König Salo-
mon eingeführt worden / daß man denen zum Tod condem-
nirten

Judas der Ersschelm ist dem übermäßigen
 nirten einen süßen und starcken Wein zu trincken gegeben / auf-
 daß sie die bevorstehende Straff und Leibs-Quaal desto leichter
 ausstehen kunten. Dieses hat man auch an dem H. Ern. Jesu
 nit ermanglen lassen; massen die fromme Matronen / und das
 allezeit mitleidende Frauen-Zimmer sehr stattlichen Wein bey-
 geschafft dem H. Ern. Jesu von Nazareth zu einer Erquickung:
 aber die Gottlose Gesellen haben solchen besten Wein selbst ganz
 unmässig ausgetruncken / und den gebenedeyten Heyland einen an-
 dern Trunk mit Gallen und Myrrhen zugericht / sie aber durch
 den starcken Wein also berauscht worden / daß sie die ganze Nacht
 hindurch gefoffen / und anbey allerley verruchte Lieder und Ge-
 sänger über Jesum von Nazareth gesungen / auch zugleich in
 alle erdenkliche Gottslästerungen ausgebrochen / daß dieselbe
 Nacht dem gebenedeyten Heyland schmerzlicher gefallen / als die
 ganze Zeit seines Leidens.

Tauler.
 c. 48.

In der vornehmen Stadt Löben in Braband hat auf ein
 Zeit ein sehr frommer und Gottsförchtiger Burger daselbst etli-
 che Leuth auf der Gassen angetroffen / welche alle mit weinenden
 Augen sehr grosses Mitleiden getragen gegen einem am ganzen
 Leib verwundten Menschen / so mitten unter ihnen gestanden /
 und als er befragt / welcher Bößwicht ihm solches Ubel ange-
 than? auch die Antwort vernommen / daß er solches gelitten von
 dreien jungen Bürschlein / so im nechst gelegenen Wirths-Haus
 bey dem Sauffen und Spielen stets Gottslästern und fluchen: also
 hat er sich unverweilt dahin begeben / und besagten Gesellen ihr
 unmenschliches Verfahren ernstlich vorgerufft / welches sie aber
 nicht allein gelaugnet / sondern noch mit ihm zu ernennen und
 allerseits verwundten Menschen gangen / auch ihne befragt / ob
 dann sie ihm einiges Lend zugefügt? Wie er nun solches bejahet /
 ist er augenblicklich verschvunden: worüber diese ganz bußfertig
 in sich selbst gangen / und anbey erkennen / daß sie mit ihren Gotts-
 lästern den Heyland Jesum unter dem Sauffen und Spielen
 auf ein neues gezeißlet und gemartert.

Thom.
 Cantipr.
 l. 2. apoc.
 c. 49.
 P. 9. 10.

Joan:

Joannes mit dem Zunahmen Faust / insgemein der Doctor Faust genant/sonst von Gündlingen gebürtig/ der nun der ganzen Welt fast bekandt wegen seiner Zauberey/ und grossen Pact/den er mit dem bösen Feind gehabt. Dieser saubere Gesell hat seine Teuffels-Kunst zu Cracau in Pohlen gelernet; dann zur selben Zeit wurde besagte schöne Kunst (scil.) daselbst öffentlich dociert. Wie dieser einmahl ungefehr in ein Haus gerathen / allwo dazumahl ein stattliche Mahlzeit ware / und die gesammte Gäst bereits tieff in die Randel geschaut / daher mit öfter wiederholten Bitten den Magister Faust ersucht/ daß er ihnen zu einer Gnad etwas von seinen so berühmten Stücklen möchte sehen lassen. Joannes auf so grosses Verlangen wollte der nassen Bursch endlich solches nicht abschlagen / fragt aber zugleich/ was ihnen mögte beliebig seyn? worauf die berauschte Gesellen einhelzig begehrt / daß er ihnen anstatt des Confects solle ganze frische Weinbeer aufsetzen / es war dazumahl die rauhe Winterszeit. Der Faust verspricht dieses/ jedoch mit diesem Beding/ daß keiner ein Wort solle reden / biß er ihnen werde schaffen die Weintrauben abzuschneiden; wosern aber einer das geringste Wort solle hören lassen/so möchte es seinen Hals gelten. Wie sie nun alle solches angelobt/ da hat er diese bezechte Kerl dergestalten verblindt/ daß einer vermeint/ als stehe vor seiner der schönste Weinstock mit frischen und ganz zeitigen Trauben/ worauf dann ein jeder das Messer ergriffen / und auf die Wein-Trauben gehalten / ganz begierig erwartend die Erlaubnuß abzuschneiden. Da er sie ein Weil in dieser Verblindung gelassen / da hat er gemacht / daß alles Augenblicklich verschwunden / ein jeder aber das Messer auf seiner Nasen gehalten/ daß wosern er den Befehl nit hätte gehalten/er ihme selbst seinen Schmecker hätte abgestukt. Das Majol. in wäre eine Mahlzeit / wo bey einem Haar einem jeden wäre die Nasen abgeschnitten worden/ es wäre gewiß ein schädliches schneiden gewesen; aber doch die Nasen abschneiden scheint nit so schmerzlich als die Ehr abschneiden/ welches doch bey dem Essen und Trinken/

Judas der Erbschelm ist dem übermäßigen
cken ganz gemein; daher mein H. Vatter Augustinus / als er
zu Hippone Bischoff ware / allezeit bey seiner Taffel / wo er speisen
thäte / ein Taffel hangen gehabt / auf welcher diese Wort mit groß-
fen leßlichen Buchstaben geschrieben gewest:

Es soll und muß mein Taffel meiden /
Der andern will die Ehr abschneiden.

Unter andern Plagen / die Gott durch seine Diener Moy-
sen und Aaron dem hartneckigen König Pharaoni zugefügt / ware
nit die wenigste / die Frösch / deren Menge so groß / daß kein Orth
mehr noch Winkel im ganzen Königreich zu finden / wo diese
Grün-Höbler nit herum gehupft! absonderlich aber waren sie
beym Essen und Trincken überlästig; dann kaum ein Schlüssel
aufgedeckt worden / da ist alsobald ein solcher Lackendrescher hin-
ein gesprungen: Wann man den Löffel zum Maul gehalten / da ist
unversehens ein solcher großmauliger Capriolspringer darinn ge-
west. Sonst pflegen diese Rohr-Hocker in Pfützen und Wässern
ihr Residenz zu haben / aber dazumal bey der Taffel / deß Kö-
nigs forderist. Der Mund-Becher ware nicht sicher / daß nit zu
vor ein solcher Roth-Tanzer darinn gebadet: anstatt der Tafel-
Music ware dieses verdrüßliche Acht/Acht/Acht: allen Discurs/
und freundliche Gespräch verderbte dieses so überlästige Acht/
Acht/Acht. Kaum daß Pharaon ein Wort geredt / da zehleten
diese verdrißliche Schmarotzer schon Acht/Acht/Acht / das ware
ein Plag über alle Plagen.

Aber sag mir einer / wo dermahlen ein Mahlzeit / ein Tra-
ctament / ein Essen und Trincken / wo sich nicht dergleichen ge-
schwäßige Frösch hören lassen. Sie schreyen zwar nit Acht/Acht;
aber sie geben Acht auf eines jeden Thun und Lassen. Man
franchirt nicht allein die Speisen / sondern auch eines manichen
ehrlichen Namen: man halt nicht allein den Löffel bey dem Still / son-
dern man stiblt vielen auch darbey die Ehr; man isst nit allein Ca-
pauer / sondern man schreyt darbey zuweilen einen für ein
Hahnrey aus: Man hat nit allein einen gebratnen Haasen auf
dem

dem Thaller / sondern es muß noch dieser und jener ein Haasen-
Herz und Letzeigen seyn: Man trinckt nicht allein ein Rhein-
Wein / sondern man sagt diese und diese führe ein unreines Leben:
man saufft nit allein einen Luttenberger / sondern man zeigt noch
diesen und jenen / daß er ein Luderberger seye. In Summa Con-
vivium und Convitium, Essen und Ehrvergessen / Faß und
Nefas, sitzen beheimander / und wird man niemals frecher / als bey
dem Becher.

Wo! wann? Wie ist der Königliche Prinz Annon ums
Leben kommen? Ich antworte bey der stattlichen Mahlzeit die
Absolon sein Herz Bruder auf einem grossen Mayerhoff hat
angestellt / und zwar diese Fresseren ist dazumal zugericht worden /
wie Absolon seine Schaaff hat lassen scheeren; dann mit diesen
Worten hat er Ihre Majestät den König David selbst / als
seinen Gnädigsten Herrn Vatter eingeladen. Siehe / spracher /
man scheert die Schaaff deines Knechts / ich bitte / der König ^{2. Reg. 6.}
wolle mit seinen Knechten zu seinem Diener kommen. Das ^{13.}
Schaafscheeren / und das Essen und Trincken wäre dazumahl bey
einander: Die Gäß haben ihuen lassen wol geschehen / die arme
Thierl haben müssen die Woll lassen / man hat allerseits wohl gef-
sen / aber die unschuldige Lämmlein haben müssen ihr Woll ver-
gessen: Man hat über und über wohl getruncken / und die arme
Tropffen seynd um ihr Woll kommen. Ein artliches Tracta-
ment / woben Löffel / Messer und Gabel / auch die Scheer muß
seyn. Daß geschicht aber wohl öfter / wo man tapffer ist und
trinckt / daß zugleich die Unschuldige müssen von der Scheer leiden /
die ihnen zwar nit die Woll / welches noch zu erdulden wäre / son-
dern gar die Ehr abschneidet; da müssen alle verborgene Unvoll-
kommenheiten des Nächstens geoffenbahret werden / da müssen
die Götzenbilder der Rachel hervor. Da macht man die kleine
Mängel großmächtig / da seynd die Leuth im gelobten Land so
grosse Riesen / daß sie andere fressen können / wie zu Josue Zeiten;
da legt man eine Sach übel aus / und muß der hinterlassene

102 Judas der Erscheim ist dem übermäßigen
Mantel des Josephs ein Zeiger und Zeichen seyn des angemassen
Ehebruchs. Da muß mancher bescheidne Mann vor einen lau-
teren Narren gehalten werden / wie der Samson bey denen Phi-
listäern. Da muß manche für ein Et Cætera gehalten werden/
gleichwie die keusche Judith von dem Assyrischen Volck nit an-
derst verargt wohnt worden. Da wird das allergeringste der Geist-
lichen und Religiosen auf die Bahn gebracht / und bleibt auch die
Unterlassung der Hand-Wäsung unter denen Apostlen nit un-
beschnarcht. Da werden meistens Theil die Zungen / forderst
wann sie im Wein wol eingebeißt seyn / in lauter bissigen Schlan-
gen verwandelt / wie vor diesem die Ruthen des Hohenpriesters
Aarons im Angesicht des Egyptischen Königs.

Ich wollte meines theils die Sauffer lieber Knöpf als
Rosen heissen / massen ihnen dieses Prædicat bester massen an-
ständig / aber dermahlen will ich sie Rosen tituliren / nicht zwar zu
ihrem eignen Ruhm oder Glor / sondern derenthalben Rosen/
deßgleichen auch die Pilgen thun ; weil die Rosen das Maul nie
weiter auffreißen / als wann die warme Sonne scheint / also die
Sauffer / sobald sie von dem Wein erhizet werden / sodann eröff-
nen sie die Goshen / und muß alles heraus / was sonst sobald nit
wäre an Tag kommen. Boll macht Lähr. Wie ist das zu
verstehen ? der durch den Wein voll ist / soll man verstehen / der
wird leicht das Herz auslähren / und alle Geheimbnussen offen-
bahren.

Der H. Mönch Schwester / der aber nicht allein / unser H.
Joannes à S. Facundo, auch dieser nicht allein / der H. Vatter
Benedictus / auch der nicht allein / der Heil. Seraphische Francis-
cus / dieser ebnermassen nicht allein / der Heil. Abbt Bernardus /
auch solcher nicht allein / der Heil. Dominicus Stifter des Pre-
digers-Ordens / auch selber nicht allein / der Heil. Thomas von
Aquin von besagtem Orden / auch dieser nicht allein / der Heil.
Franciscus de Paula / der gleichfalls nicht allein / der Heilige Fran-
ciscus Xaverius / auch dieser nicht allein / mein Heil. Cajetanus /
auch

auch eben dieser nicht allein / der Heil. Joannes Dei, auch so gar dieser nicht allein / die Heil. Theresia / Coleta / Juliana / Brigitta / dieser gleicher Gestalten nit allein / sondern noch viel andere Heilige haben die Gnad von Gott gehabt / daß sie die allergeheimste Gedanken / die verborgenste Anschlag des Menschens gewußt und erkannt haben. Aber ich getraue mir gar oft / und zwar ohne Miracul / wovornit meistens die H. Leut operiren / ich getraue mir ohne übernatürliche Wunderwerck / solches zu irwegen zu bringen. Lasse nur auftragen und nicht zetzen / lasse nur einschencken und nit schütten / lasse nur irwacker trincken und nit pausiren / sodann irwistu alles heimliches an das Liecht locken / alle Secreta ohne einigen Deckmantel vor dir liegen. Solches bestätiget der H. Geist selbst in Göttlicher Schrift: Nullum Secretum est, ubi regnat ebrietas. Prov. 31. Wo die Trunkenheit regiert / da ist nichts heimliches.

In dem Herz des Heiligen Antiochenischen Patriarchen Ignatii hat man mit guldenen Buchstaben geschrieben gefunden den süßesten Nahmen JESUS. In dem Herz der Heiligen Theresia hat man unterschiedliche Heilige Geheimnuß gefunden. Etliche die Beißlung des HERRN JESU / andere die Krönung des Heylands / diese die Creuzigung Christi / jene seine glorreiche Urständ / &c. In dem Herz der Heiligen Clara de Monte Falconis aus meinem Orden hat man sichtbarlich gesehen alle Instrumenta und Waffen des Leidens Christi: In dem Herz der Heiligen Magdalena de Pazzis hat man ganz wohl gezeichneter angetroffen das Wort Amor: In dem Herz der Heiligen Gertrudis hat man ein Wunden gefunden / so von einem Strahl des gecreuzigten JESU eingebrennt worden. Aber bey allen besagten Heiligen hat man solches erst nach ihrem Tod und seeligen Hintritt gefunden. Entgegen aber durch den Wein kan man noch bey Lebszeiten sehen / finden / erfahren / was einer im Herzen trage. Nullum Secretum, ubi regnat ebrietas.

Hart wäre in die Archen Noe / in dieses grosse Schiff zu kommen / massen es GOTT der HERR selbst verschlossen. Hart wäre der berühmte Held Josue in die Rings herum verschlossene Stadt Jericho eingedrungen / wann nicht dero Rings-Mauern durch Göttliche Hand wären umgestossen worden. Jos. 6. Hart wäre der kühne Soldat Martinus Schenckius Anno 1588. in die starcke versperzte Stadt Bonn eingedrungen / wann er nicht in die lererst erfundene Pedarden oder starcken Pulver-Sack an das Thor gehängt hätte. Aber die Bestung Hertzburg / ob sie schon noch so starck verschantz / und so gar mit beinernen Palisaden umgeben / einzunehmen / braucht nicht so viel Gewalt / wenig Pulver Unkosten; sondern an statt der Pedarden / ein gute Flaschen Wein / mit dieser wird Thür und Thor eingesprengt / und find man alles / was darinn verborgen.

Die Welsche nennen die Suppen Brodo, und bey denen Lateinern heist Prodo ich vorrathe. Alles gar wohl / gieb nur Brodo, so wirstu das Prodo haben / wisch diesem und jenem nur das Maul aus / und schmir ihm die Gurgel / da wird er alles ver-rathen.

O! wie oft ist dieses schon geschehen? O! wie oft geschieht es noch? O! wie oft wird es noch geschehen?

Ein Zaundürerer Fuchs hat sich in eine wol angefüllte Speiß-Kammer hinein practiciret / welches ein Maus daselbst wahrge-nommen / und also nit wollen Höfflichkeit halber ihne zu grüssen unterlassen: Willkomm / sagt sie / willkomm / mein hochgeehrter Belg-Kramer / wie treffen wir allhier einander an / erfreue mich seiner guten Gesundheit: Aber wann ich darff fragen / sagt fer-ner die Maus / als ein arger Maußkopff / bitte um Verge-bung / daß ich mich unterstehe zu fragen / wie ist er in dieses Speiß-Gewölb herein kommen? Herein / antwortet der Fuchs / bin ich kommen durch ein gar enges Loch / vermittelst meiner Magrig-keit. Aber in was Geschäften just daherein? hat er etwan ein Commission / sagt weiter die Maus / von dem gansen Geflü-
gel

geltwerck/und allen Hennen insgemein? O Nein/widerseht der Fuchs/ich hab mich einig und allein herein gedrungen / damit ich mir ein Weil gute Tag möge anthun/ und wiederum am Leib zunehmen. So/sagt die Maus/Adio! dein Balg ist hin. Der Fuchs hat sich dergestalten mit Speisen angefüllt/ daß ihm der Bauch auseinander gangen/wie ein aufgeblasene Sackpfeiffen. Als nun der Koch in dem Speiß-Gewölß den Hennen-Dieb erdappt/wolte solcher unverzüglich durch das vorige enge Loch den Ausfall nehmen/kunte aber wegen der angeschoppten Wampen nit/ mußte demnach elend und ganz frühzeitig um sein Bag kommen: in seiner Marter gedacht er noch an der Maus Prophezeung/ aber zu spat; erfuhr also mit höchstem Schaden/daß er länger gelebt hätte/wann er nicht das Wohlleben gesucht.

Es ist wahr/und bleibt wahr/daß das unmäßige Essen und Trinken/die meisten Menschen ins Grab befördere. Derjenige junge Gesell/dessen die Frau Mutter eine reiche und wolhabende Wittib gewesen in der Stadt Naim / ist in den besten Jahren und blühendem Alter von dem Tod hingerissen worden/ aber die Ursache seines so frühzeitigen Todes war sein liederliches Leben; weil er als ein einiger Sohn durch die zu grosse Ubersetzung der Mutter ein nichtsnutzigen Wandel geführt/nicht allein der dazumahl frechen Magdalena muthwilliger Galan gewesen / sondern noch mit anderer nassen Bursch Tag und Nacht dem Yuder-Leben obgelegen/und mit stetem Fressen und Sauffen die Zeit antworten/Luc. c. 7. Sylvair. in id. welches dieses junge Blut/ wie leicht geschehen kan / dergestalten erhitzt/daß er in ein grosses Fieber gerathen / worvon er auch gestorben; nachmahls aber in Ansehung der betrübten Mutter von dem Herrn Jesu zum Leben erwecket worden.

Gewiß ist es/ daß durch die Bratspieß mehrer erlegt werden/als durch den Degen; gewiß ist es/daß bey den Ruchelböfen mehrer zu Grund gehen/ als in dem Meerhasen; gewiß ist es/ daß bey denen Pasteten mehrer bleiben/ als auf den Pasteten; gewiß ist es/daß der Krug mehrer hinricht/ als der Krieg; gewiß

Judas der Erbschelm ist dem übermäßigen
ist es/daß per Lancea mehrer umkommen als per Lanceas:ge-
wisß ist es/daß die meiste Todten-Gräber heissen Calixt, und ihre
Weiber Intemperantia.

Rebecca des Isaacs Weib / ein Tochter Bathuels des Sy-
rers von Mesopotamia/Rabans Schwester/durch sondere Gnad
Gottes wird grosses Leibs; massen sie vorhero unfruchtbar ge-
wesen; aber es ist ihr gar seltsam nachmahl ergangen/ dann sie
hatte zwen Kinder im Leib/ die machten ihr eine grosse mächtige
Ungelegenheit; weil sie nemlich in dem Leib miteinander zandte
und geraufft haben. Diese zwen waren Jacob und Esau. Beyde
Gen. 25. eines besondern Humors.

Viel Leut lamentiren/sagen und klagen/daß sie so grosse Un-
gelegenheit haben/von dieser und jenen Kranckheit/selten ein rech-
te/gerechte/gesunde Stund/Tag und Nacht das Aufte: Es
ist alles wahr/es gibt fast unzählbare Kranckheiten/und Unpäß-
lichkeiten in der Welt/ja diese scheint fast ein allgemeines Spittal
zu seyn. Zu Jerusalem ware ein Schwem-Zeich/worinnen zu
gewissen Zeiten die Krancke und Presihaffte wunderbarlich curi-
ret worden/ben diesem Schwem-Zeich war ein Gebäu mit fünf
Porticus oder Schupffen. Wann man in Teutschland sollte ein
Gebäu führen/worunter alle Krancke ihre Unterkommen sollten
haben/so muste nothwendig dieses Gebäu mit nur mit 5. Schupf-
fen/sondern wol 5000. ja gar mit 5. mal hundert tausend versehen
Joh. 5. c. seyn; massen ein ungläubliche Anzahl der Krancken.

Ein mancher sicht so gelb aus/ als hätte ihn ein Buchbin-
der in Pergament eingebunden: ein mancher hat so trüffende
Augen/daß ben ihm beim schönen Wetter das Lachtrauff ge-
het: Ein mancher hat ein so rothes Gesicht/ daß ihm auch die
Starn und Tröschel nachfliegen/der Niernung/ als wachseten
Vogelbeer auf ihm: Ein mancher hat so schwarze Zähne/als
hätte er von Jugend auf lauter Cardebon gessen: ein mancher
hat so krumpe Finger/ als hätte sich seine Mutter an einer Reiß-
Zang ersehen; Ein mancher hat einen aufgeblähten Bauch/ als
woll-

wollte er zu seiner Zeit lauter Regiments-Trummel gebären: Ein mancher thut immerzu Husten / als stecke ihm ein Jäger-Horn im Hals: Ein mancher hat so einen stinkenden Athem / als hätte er des Teuffels Blasbalg geschluckt: ein mancher besteht so elend auf den Füßen / daß auch diese Säulen kaum ein Stroh-Dach möchten ertragen: Ein mancher zittert / als wollte er auf der großen Orgel zu Uim den Tremeland spielen / ein mancher klagt den Sand / als hätten seine Voretern mit dem Volck Israel in Aegypten müssen Ziegel brennen: Ein mancher klagt den Stein / und wünschet es möchte mit ihm werden / wie mit dem Tempel zu Jerusalem / allwo kein Stein auf dem andern geblieben: Ein anderer hat den Schwindel dergestalten / daß er glaubt / wann er nur über ein Stiegel steigt / er müsse dem Stephans-Thurn zu Wien den Knopff aufsetzen: Ein anderer klagt den Magen / daß er ein schlechter Magister / ic. Aber woher rühren diese und jene andere dergleichen üble Leibs-Zustand? Woher? Kübel / Echo übel. Verstehet mich? Von übermäßigen Essen und Trinken. Gedенcke nur / haben in dem Leib der Rebecca ihrer zwen / weil sie unterschiedlichen Humors / benannt Jacob und Esau miteinander gezankt; was werden erst in deinem Leib / in welchem zuweilen zwanzigerley Speisen / und eine jede fast eines andern Humors / anfangen und anheben? dort kan sich ein Rebhünnel mit dem Saufleisch nit vergleichen / dort muß ja ein gefalkner Haring mit der süßen Dorten Händel anfangen / dort kan ja ein Ayrfoch mit den Schnecken nit übereins kommen / da kan ja das Bier mit dem Tyroller nit gut Freund seyn / und solcher Zanck und einheimischer Krieg kan nichts anders als lauter Kranckheiten ausbrüten: Eccl. 27. In multis enim escis erit infirmitas.

Was Mänge des Volcks Israel ist nicht geblieben in der Wüsten / wie Moyses selbst erzehlt. Denen Sau-Magen hat das kostbare Manna nicht geschmeckt / sondern ihnen wassereten die Zähne nach den Melanzen / nach den Zwisfen / nach dem Knoblauch so sie in Aegypten alle Tag gehabt. Endlich kommt

Judas der Erbschelm ist dem übermäßigen ihnen der Viehische Appetit/das sie auch Fleisch begehrt. Gott/ der wol öfter ein schädliches Begehren erhört/hat ihnen Speckfeiste Wachteln geschickt/ welche sie gefangen/ gerupfft/ gebraten/ gessen/ aber nit verdäuet/ massen sie unter dem Essen seynd todt dahin gefallen/und alle in demselben Thal begraben worden/ da hero Moyses dieses Orth genennt hat Sepulchra concupiscentiae, Gräber der Begierlichkeiten.

Gehe du mir forderist in Teutschland auf alle Freundhöff und Gotts-Aecker/ absonderlich zu Wien/ besuche daselbst die Gräber/besuche die Grabstein/liß die Grabchrift/ so wirstu finden/ daß sehr viel Sepulchra concupiscentiae heraus kommen. Warum ist dieser gestorben/und zehlte kaum dreymal 10. in seinem Alter? tröst ihn Gott/er hat zu viel Schweinen Fleisch gessen/ und weisses Bier dreim truncken/ das hat ihm den Garaus gemacht. Warum dieser im besten Jahren hat müssen unter die Erden kommen?tröst ihn Gott/ er hat zu viel Ungarischen Wein getruncken/ und von einem hitzigen Fieber überfallen worden/ das hat ihme den Lebens-Faden abgeschnitten. Warum ist dieser in Blühender Jugend vertwelckt?tröst ihn Gott/er hat 100. Austern gessen/ und süßen Wein darein getruncken/ das hat ihm den Rest geben. Warum ist dieser so bald heimgangen? tröst ihn Gott/ er hat alle Tag gefrühtuckt/ und das hat ihm zum Tod geholffen. In Summa fast allenthalben Sepulchra concupiscentiae, Gräber oder Grabstätt der Begierigkeit. Entgegen ist die Mäßigkeit eine Mutter der Gesundheit/ und eine Verlängerung deß Lebens/wie alt ist Adam worden?930. Jahr. Das ist ein schönes Alter. Wie lang hat Seth gelebt? 807. Jahr: das ist ein ehrliches Alter. Wie lang hat der Enoch gelebt? 905. Jahr: das heist ein schöne Zeit gelebt. Wie alt ist Cainam worden?900. Jahr: das ist eine lange Zeit. Wie lang ist Malaleel auf der Welt gewesen? 890. Jahr: das heist gelebt. Wann ist dann der Noe gestorben? Im 9. hundert und fünfften Jahr: das heist gelebt/und diesem hat nie der Kopff wehe gethan/
diese

diese haben nieder: Magen geklagt / diese haben nie einen Doctor
gebraucht / diese haben um kein Apotheken gewußt / diese haben kein
Ader gelassen. Warum? darum. Sie haben weder Besottnes
noch Gebrattnes für ein Speiß gehabt / sie haben weder Fisch
noch Fleisch gessen / sie haben niemahlen einen Rausch gehabt / son-
dern die Kräuter waren ihre Speiß / das Wasser ihr Trank.

Zu Genua in dieser schönen Belschen Stadt hat sich ein
reicher Herr befunden / welcher aber neben allen seinem grossen
Vermögen niemahl die gewünschte Gesundheit gehabt / und ab-
sonderlich wäre er in derselben Junfft / denen das verdriessliche
Podagra die Glieder aus dem Angel hebt. Als erst-gedächter
reiche Handels-Mann einest auf dem Meer sich befunden / ist er
in das größte Unglück gerathen / daß er von denen Tripolitani-
schen Türcken und Meer-Raubern gefangen worden / ja Jahr
und Tag diese Gefangenschaft müssen ausstehen / bis die begehrte
Ranzion erfolgt ist. Als er nun von solcher Sclavität zurück
kommen / und zu Genua auf dem Platz gleich einem jungen fri-
schen Gefellen spazieren gängen / welcher doch zuvor meistens in
einem Sessel / wie ein Taschen-Messer zusammen gekrümpt / ge-
tragen worden / so hat solches fast jederman / forderist die Bekand-
te / in grosse Verwunderung gezogen / also zwar / daß einige Po-
dagrische Krüppel ihn befragt / mit was Mittel er die überlästi-
ge Kranckheit vertrieben / ja die meiste thäten ihn bittlich ersuchen /
er wolte doch aus Christlicher Liebe ihnen das Recept com-
municiren. Nachdem sich solcher anfänglich gestellt / als hätte
er für besagten Zustand ein sonders Arcanum, hat er endlich
selbes zu sondern Gnaden entdeckt. Ich / sagte er / habe nichts
anderst gebraucht / als folgende drey Stück / benanntlich alle Tag
24. Streich von einem Brügel / 2. Um ein Creutzer Brod.
3. ein Krügel Wasser / del resto niente, und sonst nichts.
Dieses hat mich vom Podagra geholffen; dann so lang er zu Haus
die gute und wolbesetzte Taffel genossen / so lang hat er diesen un-
werthen Gast bey sich gehabt; sobald er zu der ob schon gezwung-

Judas der Erscheim ist den übermäßigen
ner Mässigkeit kommen / ist er dieses Lasts entladen worden.
Woraus folgt / daß kein grösserer und abgefagter Feind der Ge-
sundheit seye / als der liederliche Frißländische Wampelius Lehrer
zu Schlemmerau.

Ein saubere Comödi hat der Adam angefangen im Pa-
radeis in diesem irdischen Lustgarten / ein Comödi / die das gan-
ze und gesammte Menschliche Geschlecht in das Verderben ge-
stürzt / eine Comödi / allwo drey Personen gespielt / nemlich
Adam / Eva / der Teuffel / aber anben all unser Heyl verspielt: ein
Comödi / allwo zwar gewesen das allerschönste / und von Gött-
lichen Händen selbst gefertigte Theatrum / aber die Action
ware des Teuffels / eine Comödi / die zwar nit lang getwehrt / aber
der Schaden / so dardurch geschehen / wehrt lang genug: ein Co-
mödi / die so viel gekost / daß auch so gar Gottes Sohn hat müs-
sen daran zahlen: ein Comödi / welche der Sathan zu unserm
grösten Nachtheil componiert: Ein Comödi / wo man nit die
Præmia, wie pflegt in den Schulen zu geschehen / unter die Ju-
gend austheilt / sondern dabey das Præmium des ewigen Lebens
entfrembdt worden; diese Comödi war das comedi; dedit
mihi de ligno & comē, sagte Adam / Serpens decepit me, &c
comedi, sagte Eva / das ware die saubere Comædi. Aber sehe
jemand / wann sich Adam nackend und bloß erkennet? vor dem
Essen nit / wol aber nach dem Essen / das ist wol zu mercken / daß
das Essen den ersten Menschen entblöst.

Viel tausend / und tausend Menschen / wohl rechte Adams-
Kinder / die seynd offte aller Mittel entblöst / kaum ein Feszen /
twormit sie den elenden Leib in etwas verhüllen / allerseits Bettel-
arm. Wie kommts? woher kommts? frag nit lang / der saubere
Wampelius bringts um das ihrige. Das unnützhige Fref-
sen und Sauffen stürzt sie in die Armuth. Der verlohryne
Sohn / dieses muthwillige Bürschel / ist bey stattlichen Mitteln ge-
west / hat trutz einem Edelmann können leben / die Bediente im
Hauß haben ihn ihr Bestreng gescholten / sein Hut prangte mit
einem

einem weissen Federbusch/ das Kleid ware von Sammet und Seiden/ein Lagen/ aufs wenigst einer folgte ihm auf dem Fuß nach/der beste Klepper im Stall ware ihm allezeit zu Diensten/ in Summa/ als ein Galanthomo fundte er bey allen Gesellschaften erscheinen. Nachdem er aber in die Länder verreist/ und um sein Hoffmeister/wann er doch einen gelitten/ nit viel gefragt/ sondern in Frechheit gelebt/ in Freuden gelebt/ sein meiste Andacht in den Births-Häusern verricht/die verdächtliche Weiber und beschreyete Schlepp-Säck stäts mit Fressen und Saufen ausgehalten/ da hat angefangen der Beutel die Schwindsucht zu bekommen/ da hat das Geld den Reißaus genommen/ da seynd die Mittel nacheinander verschwunden/ und er ein solcher armer Narr worden/das sein Kleid/ wie Filogran-Arbeit durchbrochen/bey seinen Schuhen die grosse Zehen zum Fenster hinaus geschaut/das Gesicht eingefallen/wie ein Baurr-Kreß/so aus der Störck gangen/ und er in einen so elenden Stand gerathen/ daß er gewünschen bey denen Schweinen mit einer kalten Schalen vor Lieb zu nehmen. Luc. 15.

Hans Biberacher/ du bist vorher so wol gestanden/ Haus und Hoff gehabt/ der Vogel Habich hat bey dir ein stetes Nest gehabt/wie kommts? daß du anjesho so miserabel und elend/ und ohne Gelübd den Mendicanten-Orden bist eingetretten? Ich bin/sagt er/in Unglück kommen/und zwar wie diejenige Knaben/so den Propheten Elisäum haben ausgespott/ diese haben die wilde Bären zerrissen/ mich aber hat das Births-Haus bey dem schwarzen Bären in der Vorstadt also zugericht. Das glaube ich.

Georg Schlicendorffer/ du hast von deinen Eltern ein schönes Geld ererbt/bey deinem ersten Heyrath hast du gleichfalls einen guten Roggen gezogen/ was ist doch die Ursach/ daß du in solche Armuth gerathen? bey dir ist anjesho allezeit Quatember/ deine Kinder sehen aus wie des Samsonis seine Dufacken. Ist ein dürrer Esels-Kimbacken gewest) die Ursach ist diese sagt er/
mir

Judas der Erschelme ist dem übermäßigen mir ist's gangen / wie dem Prophet Jonã / ihme hat die Sonn außser der Stadt Nimve die Kürbes-Blätter ausgedörrt / ich aber bin durch das Wirthshaus bey der guldenen Sonn verdorben. Das glaub ich.

Michael Zechmayer / ich hab dich noch gekennet / wie du etliche 1000. fl. von deinem Herrn Better / als Pfarrer zu Sparmbach hast geerbt / und dazumahl der Mond bey dir im Aufnehmen gewest / wie kommts / daß er jetzt schon im letzten Viertel? Du hast zwar noch gute Augen / und hast der Brüllen noch gar nit vonnöthen / aber du siehst gleichwol nichts im Haus. Du und das der nige ist beschaffen wie die Philistäische Treidfelder / welche der Samson in Aschen gelegt. Da kommts her / sagt er / daher. Mir ist fast geschehen / wie dem Mund-Becken des Königs Pharaonis / ihme haben die Vögel das Brod / aus dem Korb gefressen / mich aber hat das Wirthshaus bey dem schwarzen Adler um das Meirige gebracht. Das glaub ich.

Job hat Gut verlohren / hat Blut verlohren / hat Kinder verlohren / hat Kinder verlohren / hat Schatz verlohren / hat Plas verlohren / so gar endlich auf den Mist-Hauffen kommen / aber aus allen seinen Trangsalen / und Widerwärtigkeiten / mit denen ihne der böse Feind überladen / ist die größte gewest / wie er vernommen / daß das Haus / worinn dazumahl alle seine Kinder versamlet / sene durch ein gäh entstandenen Sturm-Wind zu Boden geworffen worden / und folgsam alle Söhn und Töchter zu Tod geschlagen. Es ist aber wol in Acht zu nehmen / wann / und was Zeit / mit was Umständen das Haus zu Grund gangen / nemlich dazumahl / wie diese Söhn und Töchter bey der Mahlzeit gefessen / wie sie steiff gessen und getruncken / wie sie wohl auf und guter Ding gewest / dazumahl ist das Haus zu Grund gangen: Filiis tuis & filiabus vescentibus & bibentibus, &c.

Es seynd gar viel zu finden / die vorhero bey den größten Mittlen gewest / auf allen Seithen gnug gehabt / mit Geld und Gelds:

Geldwerth überhäuffig versehen getvest / und dannoch endlich zum Bettler worden. Zu Wien zehlt man dieses Glisters nit wenig / die von 20. und 30. tausend Gulden in solche eufferste Schwindsucht der Mittlen kommen / daß sie nachgehends haben müssen / wie andere arme Schlucker bey denen Klöstern die Suppen suchen. Aber worvon seynd sie in solches Verderben gerathen? rath nicht lang. Es ist ihnen geschehen / wie denen Kindern Job; weil sie Tag und Nacht gefressen und gesoffen / so ist ihnen Haus und Hoff zu Grund gangen.

Wann zuweilen die Weiber ungefehr zusammen kommen / oder zu Wien auf dem Kohlmarkt einander antreffen / da fangt eine um die andere wegen ihres Manns zu klagen. O! mein Frau Margreth / sagt die erste / mein Mann und ich leben wie Hund und Kaken; dann ich kan nit / daß Gott sehs klagt / darzu schweigen / wann er gar alleweil im Wirths-Haus mit andern Sauff-Brüdern ist / ich und die Kinder haben offtermahl das Brod nicht zu essen / er verthut alles / ich hab ihm erst nach si beym Tisch vorgeworffen / wie er zu End der Taffel noch zwen Maß Wein ausgestochen / er soll doch seine Gesundheit in obacht nehmen / der Magen sene schon geschlossen / und solgsam vom Sauffen absehen: So sagt er mir / er wisse gar wol / daß der Magen geschlossen / ich solle ihme mit dergleichen Predigen nit kommen. Wann dann / sagt ich darauf / der Magen schon geschlossen / wo kommt dann dieser Wein hin. O Narrin! gab er zur Antwort (das ist mein ordinari Prædicat) Narrin; weil der Magen geschlossen / so rinnt dieser Wein beym Schlüssel-Loch hinein. Jetzt gedenkt nur / mein Frau wie unser eins so hart hauffen thut / wir haben nicht einmahl den Haus-Zins bezahlt / und Michaeli ist schon vor der Thür. Ach ja! sagt die Frau Margreth / andere Weiber klagen / daß ihre Männer so grob / das kan ich bey meiner Treu von meinem Mann nicht sagen / er ist wohl ein rechter Hoffmann / aber ich dants dem Teuffel; ein Hoffmann ist er: Dann er steckt ein ganze Zeit im Wätschacker-Hoff / im Seitzerhoff / frist

114. Judas der Ergschlim ist dem übermäßigen und faufft/und ich muß zu Hauß Wirthschafften. Ich hab ihm so schöne Sachen zubracht/aber es ist schon alles hin/es seynd mir Schüssel und Teller nit sicher/ daß er sie nit versetzt/ was er die ganze Wochen gewinnt/das verfaufft er/ und verfrist es wieder am Sonntag; wann er mich gleichwol auch zuweilen thät mitnehmen/ so thät ich ihm so sehr nicht vor Ubel haben/ unser eins ist halt auch nicht von Wasserburg gebürtig.

Deß Menschen Gurgel hat eine enge Strassen/ und jagt oft mancher Hauß und Hoff dardurch/ und solches absonderlich unter den Teutschen. Wie unser lieber HERR untweit dem Tyberischen Meer fünff tausend Mann mit fünff Gerstenbrod und zwey Fisch wunderbarlich gespeißt und gesättiget/ also zwar/ daß von dem übergebliebenen Brod noch zwölff Korb angefüllt worden/ massen einem jeden das Brod in den Händen gewachsen; dazumahl ware JESUS 32. Jahr/ 3. Monat/ und 12. Tag alt. Solches Wunderwerck ist geschehen den 13. April/zum Rom bey S. Gioan. Laterano wird etwas von diesem Brod und Fisch sehr Ehrenbietig aufbehalten. Orat. delle 7. chiese. Wie dazumahl unser HERR so viel 1000. wunderbarlicher Weiß gesättiget/so list man doch nit/ daß er ihnen auch hätte einen Trunck darzu geben. Es beweisen wohl einige Scribenten/ daß Christus dazumahl auch aus einem harten Felsen habe zu Diensten des Volcks ein klares Bronnquell erweckt/ welches sehr nuthmäßlich; man kan hierdurch leicht erkennen/ daß unter demselben Volk kein Teutscher gewesen seye/ sondern lauter Galiläer; dann wann ein Teutscher bey diesem so wunderbarlichen Tractament sich hätte eingefunden/ so hätte er warhafftig unsern lieben HERRN auch um ein Trunck Wein angesprochen/und ist wol zu glauben/ daß ihme solches der liebste Henland nit geweigert hätte; massen er in den Krügen zu Cana das Wasser in den besten rothen Wein verkehrt/ allein die Unmäßigkeit und Überfluß des Weins/ wie auch der Speissen seynd GOTT mißfällig/ und diese hindern und mindern die Wirthschafft dergestalten/ daß aus dem Wort:

Wort Gula, durch den Buchstaben-Wechsel ein Gaul wird / auf dem man Sporn- & Streich nacher Bethlehem und Leyden reisen thut. Ist demnach der saubere Wampelius, dieser Trisländische Gesell die meiste Ursach / daß man in die Armuth gerathe. Weil dann alles klagt wider den unmässigen und verschwendertischen Wampelium von Schlemmerau / auch genugsame und wolgegründte Prob vorhanden so viele von ihm begangener Lastertathen / und Unheyl / dahero besagter Bößwicht / damit denen Klägern hierdurch einige Satisfaktion geschehe / muß und soll zur gebührender und wolverdienter Straff gezogen werden; und zwar erstlich solle er Wampelius hinfüran allezeit Frentag und Sambstag / deßgleichen auch an Vigilien und Quatember / wie auch forderist von Aschermittwoch an bis auf den Heil. Ostertag zum Fasten condemnirt seyn / auch mit ihm auf keine Weiß hierin falls noch könne noch solle dispensirt werden / ausser der Zeit einiger Krankheit / allwo der Medicus und Beichtvatter ein behutsames Urtheil sollen schöpfen / und wohl in acht nehmen / damit ihr eignes Gewissen nie einen Schiffbruch leide. Es solle offgemeldter Wampelius wissen / daß das Fasten nicht ein neue und unlängst aufgebrachte Sach seye / sondern von Christo selbst und seiner Gebenedeynten Mutter und Jungfrau schon längst zu unserm Exempel und Nachfolg observirt worden. Zumahlen aus dem Evangelio genugsam bekandt ist / was Gestalten der HERR und Heyland 40. ganzer Tag die strenge Fasten ohne einige Speiß und Trancß vollbracht: So weiß man auch / wie es satssam bezeugt der Heil. Vincentius Ferr. Daß der gebenedeynte Iesus die ganze Zeit / da er auf Erden gewandelt / niemahl habe Fleisch gessen / ausser deß Osterlammis wegen deß Jüdischen Geseßs / auch die 33. Jahr auf Erden hat er niemahls öfter als einmahl im Tag ein Speiß / und diese noch in geringer Maasß / zu sich genommen.

Von der seeligsten Mutter Gottes Maria schreibt Greg. Turon. l. 2. de Virg. Daß von der Zeit an / als sie im Tempel

Judas der Erbschelm ist dem übermäßigen ausgeopfert worden/ niemalsen ihren allerunschuldigsten Leib haben ohne Cilicio gelassen/ auch kein anderes Bett gebraucht/ als die bloße Erd und harte Bretter/ gar oft etliche Tag ohne einige Speiß verblieben. Von denen Apostilen schreyen und schreiben alle Bücher/ wie sehr sie dem Fasten ergeben getvest.

Wann Gott dem Allmächtigen das Fasten nicht so angenehm wäre / so hätte er es selbst nit mit so vielen Miraculen und Wunderwerken bestätiget. Durch das Fasten haben die Kinder Israels Victori und Sieg erhalten wider die Philistäer. 3. Reg. 4. Durch das Fasten samt dem Gebet hat Judith die Stadt Bethuliam vom Feind erlöset. Jud. 8. Durch das Fasten hat Esther den Untergang des Jüdischen Volks verhindert. Durch das Fasten haben die drey Knaben im Babylonischen Ofen das Feuer gedämpft. Dan. 1. Durch das Fasten und Beten hat Anna von Gott dem Herrn einen Sohn erhalten. Durch das Fasten samt andern Bußwerken seynd die Niniwiter bey Gott dem Herrn wiederum zu Gnaden kommen.

Wann Gott dem Herrn das Fasten der Menschen nit wohlgefällig wäre / so hätte der Heil. Eremit. Conradus an einem Frentag einen Schweinen Schuncken nicht in ein Fisch verfehrt. Ferr. 19. Febr. So wären dazumahl/ als sehr viel Bischöffen denen franken und schwachen Carthäusern das Fleisch-Essen ingerathen / und solches von Gratianopel kommen lassen/ das Fleisch nit allerley Fisch mit höchster Bertwunderung verwandelt worden. Hermanus Ch. Serm. 27. So hätte die seelige Agnes Politiana in Gegenwart des Medici und der meisten Kloster-Frauen das aufgetragne Fleisch nit können in Fisch verwandlen/damit sie nur ihr gewöhnliche Fasten nicht breche. Es hätte gleichmäßig der Heil. Nicolaus de Tolentino aus meinem Orden / als er aus Befehl des P. Priors wegen grosser Unpäßlichkeit ein gebrattnes Rebhünnel sollte essen/ nit können mit dem blossen Creuz Zeichen so viel würfen/das der gebrattene Vogel wäre wiederum darvon geflogen / welches doch geschehen 10. Sept. Fer.

In was grossen Werth das Fasten seye / hat es auch mehrmal die seligste Mutter Gottes gnugsam dargethan. In der Stadt Messina ist ein Jungfrauen-Kloster S. Francisci Ordens / welche in ihrem Tempel und Kirchen ein sehr Gnadenreiches und Wunderthätiges Maria-Bild haben. Es ist aber dessen eigentliche Ursach und Ursprung gewesen das Fasten; dann selbiges hat ein Bildhauer mit Namen Joseph auf sonderer Manier verfertigt / massen er in der Wochen die Arbeit der besagten Statuen nur zweymal unter die Hand genommen / benanntlich am Mittwoch und Frentag / aber allemahl so lang er in der Arbeit ware / denselben Tag in Wasser und Brod gefast / worvon dann kommen / daß mit allein obbemeldte Bildnuß Kunst halber die allerberühmteste worden / sondern kaum daß sie auf den Altar gestellt / hat sie also bald mit grossen Wunderwercken / wie dann noch auf heuntigen Tag geschicht / zu leuchten angefangen.

Joannes Grifsch neben andern Scribenten verfaßt ein wunderlich Geschicht / so sich mit einem verwegenen Mörder und Straßenrauber zugetragen / der viel Jahr in diesem verruchten Wandel verharret / in dem allein glücklich / daß er ein frommes Weib gehabt / welche forderist der Andacht gegen der Mutter Gottes ergehen ware / dahero sie ihme möglichst ingerathen / wieweil er doch ein so sündhaftes Leben führe / er wolle wenigst dieses einige gute Werk verrichten / und alle Sambstag zu Ehren der seligsten Königin des Himmels fasten / welches er endlich auch gethan. Als er aber einmahl ungefähr in ein Kirchen getreten / da sieht er von dem ganzen Leib des Jesu-Kindlein häufiges Blut herunter rinnen in den Schoß Maria / welches auch die Mutter nit gnugsam kunte abtrucken / worauf er so feck / daß er gefragt / wer an allen diesen schuldig? auch bald die Antwort erhalten / daß er selbst der Thäter seye / und andere seines gleichen grosse Sünder / die da alle gleich denen Juden / ihren liebsten Sohn auf ein neues creuzigen. O Mutter der Barmherzigkeit! bitte für mich / sagte er / welches sie auch das drittemahl gethan /

Judas der Erbschelm ist dem übermäßigen thyan/aber allemahl ein abschlägige Antwort erhalten/biß sie endlich vor ihren gebedenten Sohn auf die Knie niedergefallen/ und diesem lasterhaften Gefellen völlige Verzeihung seiner Sünden erhalten/ worauf er in ein Closter getretten/ einen heiligen Wandel geführt/und folgsam ein seeliges Ende genommen. Dieser kunte sein ganzes Heyl niemand anderst zumessen als dem Fasttag.

Wie verwerfflich aber in den Augen Gottes seye derjenige/der nur seinem Viehischen Schmerbauch abwartet/ und allen sinnlichen Anmuthungen den freyen Zaum laßt/mit dem Esau um ein Linsenbrot/ nachdem er so starcken Appetit gehabt/ kein Unkosten spart/des Wagens all sein Suppliciren mit dem Fiac umscheidet/ und mit einem Wort des Frisländischen Wampellii guter Bruder ist/ kan sattsam aus der Straff/ welche Gott mehrmahlen über dergleichen Menschen verhängt/ abgenommen werden.

Bekandt ist jene Geschichte am 7. Capit. der Richter/ was Gestalten der tapffere Kriegs - Held Gedeon mit einer grossen Mannschafft wider die Madianiter ins Feld gezogen/ als aber aus Befehl Gottes unter diesem Kriegs - Heer ausgeblasen worden/ daß/ wer zaghaft und forchtsam ist/ seinen Weeg nur solle nacher Haus nehmen/ da seynd gleichwol dergleichen Letztgeigen zwen und zwanzig tausend gezehlt worden/ die allesammt wieder zuruck gefehrt/ die überbliebne 10. tausend Mann mußten noch zur Prob geführt werden/ und zwar zu einem Wasser/ da hat Gott dem Gedeon als Oberhaupt anbefohlen/ er solle diese 10. tausend Mann/ deren keiner ein Trunk werde weigern/ aus diesem Wasser lassen trincken/ aber anbey wohl in Acht nehmen diejenige/ so nur die Hand in das Wasser werden stoffen/ und also aus der Hand sürpfen/ die soll er auf ein Seiten stellen/ die sich aber auf den Bauch werden niederlegen/ und mit dem Maul aus dem Fluß sauffen/ diese solle er auf die andere Seiten absondern/ dieser seynd 9. tausend und 7. hundert gewesen/ und haben alle

alle den Abschied bekommen / sie sollen hingegen / wo sie seynd herkommen. Deren andern hat man nur 300. gezehlt / mit denen nachmahls der streitbare Gedeon den so stattlichen Sieg erhalten. Aus diesem erhellet klar / daß Gott dem Allmächtigen die Mäßige angenehm seyen / die Unmäßige aber verhasst. Er verbiet nit das Essen und Trinken / wol aber das Fressen und Saufen; er leidet diejenige gern / so die nothwendige Lebens-Nahrung mit Mamer nehmen / er verwirfft aber alle dieselbige / welche ganz und gar nur der Wampen und Luder-Bauch Dienst leisten / und um das Fasten nichts wissen wollen.

Ich will dißfalls nit beyrucken daß Anno 1584. zwen teutsche Soldaten / so dazumahl unter den Holländern gedient / ein Pact gemacht in dem Wirthshaus so lang zu sauffen / bis einem aus ihnen der Bauch zerschnelle / als sie aber in diesem nassen Streit zum besten begriffen / da hat der Teuffel beyden den Hals umgetrieben. Hort Pakt:
Orat. 5.

Ich will nit anziehen / was dem heiligmässigen Camillo de Bellis, diesem grossen Diener Gottes begegnet; als dieser zu Rom zu einem Sterbenden beruffen worden / hat er nicht allein mit allen seinen Ermahnungen nichts gefruchtet / sondern noch von dem elenden Menschen die Antwort bekommen / er sahre anjeko zum Teuffel / und solle ihme dessenthalben keine graue Haar lassen wachsen. Dieses unglückseligen Menschen geführter Wandel ware nichts anderst / als Tag und Nacht essen und trinken. In vit. Ca.
milli. 1.3.

Neben tausend andern ist mir vor einem Jahr in Ober-Oesterreich / da ich Reiß halber muste in einem Wirthshaus die Einkehr nehmen / so wohl von dem Wirth / als allen Haus-Gesind / daselbst glaubwürdig erzehlt worden / wie daß eben in besagtem Orth ein Jahr zuvor ein liederlicher Burger die ganze Fabnacht hindurch im Wirthshaus verblieben / allda ein schlemmerisch Leben / und mehr als auf Viechart geführt / worvon ihn niemand / massen er dazumahl Bertvittibit ware / abgemahnt / als der Wirth / so doch allem Ansehen und Muthmassen nach sein Predig.

Judas der Erbschelm ist dem übermäßigen
 dignicht gar ernsthaft gewesen/ weil dergleichen Leuth nur nach
 dem Gewinn schnappen und tappen. Als nun der Aschermitt-
 woch vorhanden/ und er von seinem Bacchus-Tempel noch nit
 wollte weichen/ vorgehend/ das Fasten seye ein aufgebrachte
 Sach der Pfaffen/ setzte freundlich hinzu/ wann Petrus der erste
 Pappst wäre ein Fleischhacker oder Metzger gewesen/ so hätte er
 auf kein Weiß das Fasten eingefest; weil er aber ein Fischer wa-
 re/ so kunte er nit anderst als ein Fasten erdenken/ damit er ein An-
 wehrung haben möchte seiner Fischen. Begehrte demnach der
 Luder-Gesell eine Brattvurst/ oder sonst was vom Fleisch/ so
 aber der Wirth in allweg geweigert und abgeschlagen/ auch
 noch hierüber gedrohet/ wann er mit Kraut und Haring nit wollte
 vor Lieb nehmen/ so wolle er ihme den Weeg zeigen. Als nun
 diese anerbottne Fasten-Speisen aufgetragen worden/ da schmutz-
 te dieser verwegene Sau-Magen/ und last sich hören/ daß er so gut
 wolle Miracul machen als die Heilige/ und mit wenigen Ceremo-
 nien den Haring in ein Capauner-Bügel verwandeln; macht
 demnach das Creuz-Zeichen über diesen gefaltnen Fisch mit dem
 Zusatz etlicher possierlicher Wort/ und zieht bennebens ein Capau-
 ner-Bügel aus dem Sack/ womit er den Abend zuvor sich pro-
 vianziert/ legt selbes auf das Kraut/ den Haring aber grabt er
 unter das Kraut. Allo: sagt er/ das Miracul ist fertig (aber
 auch schon die Straff Gottes) wie er nun den ersten Bissen ins
 Maul gesteckt/ da ist er alsobald Steintodt zuruck über den Stul
 gefallen/ daß ganze Jugerweid/ s. v. bey dem hintern Leib heraus
 gesprungen/ und ein so abscheulichen Gestank von sich geben/ daß
 nach aller angewendten Säuberung einem gedunckt/ als wäre
 noch was übriges von diesem Sau-Balsam. Das Orth wird
 derenthalben nicht offenbahret/ weil von diesem verruchten Luder-
 Sack ein Posterität/ und einige Freundschaft vorhanden. Jetzt
 gehe hin und verachte das Fasten.

O Fasten macht Fastidi, Fastidi macht die Fasten! sagt
 mancher/ flagt mancher. Der junge Tobias reifete mit seinem
 Hun-

Hündel und kam zu dem Fluß Ingris / und wie er daselbst wollte
seine Füß waschen / da schwimmt / ja stößt gähling auf ihne zu ein
großer Fisch mit aufgesperitem Rachen / worüber er dergestalten
erschrocken / daß er ganz erbleicht / und am ganzen Leib gezittert /
auch zu dem Erzengel Raphael / so da gegenwärtig gewest / aufge-
schrien: Herr er kommt auf zu / will mich fressen / 2c. Job. 6.

O! wie viel und aber viel gibt es dergleichen Leut / die sich vor
den Fischen fürchten / dem Beicht-Vatter und dem Medico zu-
schreiben: die Fisch bringen mich ums Leben / sie können mit fasten /
der Magen ertragts nicht / die Natur thue sich vor den Fasten-
Speisen völlig entsetzen / so seyen ihnen auch die Meel-Speisen
Fatal, ob schon Elisäus mit dem Meel den bittern Kraut-Dopff
der Propheten Kinder versüßt / so seye aber ihr Magen kein Hass-
ner-Arbeit / die Complexion zu schwach / die Verdauung zu ring-
In Summa / Fasten macht Fastidi, Fastidi macht Fasten. End-
lich kan man den Beicht-Vatter und Medicum mit dergleichen
Wolredenheit gar leicht bethören / und hinter das Viecht führen.
Aber was sagt hierzu das Gewissen? was redet das Gewissen mit
dem Bauch?

Es hat können aus dem Orden des Heiligen Francisci die
seelige Helena 3. Monath fasten ohne einige Speiß und Trancf:
Es hat können aus dem Orden des Heiligen Francisci de Paula
die seeligste Gratia de Valentia mehrmal 15. Tag aneinander
fasten ohne einige Erquickung / und ist doch 91. Jahr nie krank
gewest: Es hat können aus dem Orden des Heiligen Dominici
die seeligste Columba Perusina zwey hundert Tag das Jahr hin-
durch in Wasser und Brod fasten. Viel tausend dergleichen zar-
teste Weibs-Bilder / dero Zahl ein ganzes Buch anfüllen kundte /
haben können fasten ganze Tag / ganze Wochen / ganze Mo-
nath / ja etliche / ganze Jahr / und seynd darnoch bennebens in
unvergleichlicher Gesundheit geblieben / ein hohes Alter erreicht /
und du / und die / und diese sollen nicht können ohne Fleisch leben?
das glaube / wers glauben will. Es werden Zweiffels ohne wol

Judas hat etliche gute Werck gethan/
etliche blöde Mägen angetroffen/die fast sich des Jüdischen Rathes
gebrauchen: Ducite eum cautè: Diesen will ich vermahnen
das Fasten nit außbürden/weil sie sich weniger künften darein schre-
cken als David in den Harnisch des Sauls. Aber der mehristen
ihr Entschuldigung gründet sich auf dem Einschlag und vermes-
senes Anbringen des Frisländischen Wampelii, deme hiemit an
der Straff nichts solle nachgelassen werden/sondern es bleibt bey
dem ersten Urtheil und Ausspruch.

**Judas hat etliche gute Werck gethan / de-
renthalben er auch belohnt
worden.**

Schon Rupertus der gänßlichen Meinung und Aus-
sag/ als wäre Judas Iscariot von Jugend auf allezeit
ein Schelm und nichtsnutziger Bößwicht/ ja so gar da-
zumahl/ als er in das Apostolische Collegium aufgenommen
worden/nach ein lasterhafter Gesell verblieben/ und nit aus gu-
ter Meinung ein Apostel des HERN worden/ sondern damit er
nur dem Faulenßeir möge abwarten/ und sein tägliches Aus-
kommen künfte desto sicherer haben; weil er gesehen/das der HERR
Jesus wegen häufiger Miracul und Wunderwercken von dem
Volck sehr hoch geschätzt// und mit vielen Schandungen begabt
worden. Es wollen aber die mehriste Lehrer diesen Sentenz
nicht vor genehm halten/ sondern mit gründlichen Ursachen be-
haupten/ das Judas im Anfang seines Apostel-Ampts einen
frommen/und gleich andern ein untadelhaften Wandel geführt/
derenthalben ihne auch der HERR sehr lieb und werth gehal-
ten; obschon seinen Göttlichen Augen nit verborgen getvest/das
dieses grüne Gras bald werde zu Heu werden; Weil aber der
HERR dazumahl nur nach dem äußerlichen Leben und Wandel
wollte urtheilen/ also hat er das Bosverhalten des Iscarioths nit
wollen unvergolten lassen/ sondern ihne bald zu dem Ampt eines
Pro-